

Titel

## **Gelingt die liberale Wende 2007?**

Einleitungsreferat von Claude Longchamp,  
Institutsleiter gfs.bern, Politikwissenschaftler,

zum Abendpodium an der 3. Ideenmesse des Liberalen Instituts/avenir suisse  
vom 30. November 2006



***Gelingt die liberale Wende 2007? – Diese Frage haben Sie mir als Vorbereitung für das Abendpodium gestellt, - und ich will mich ihr gerne stellen.***

### ***Meine Impressionen von heute***

Betrachtet man als Erstes den heutigen Umgang mit dem Begriff "liberal", kann man optimistisch sein. "Liberal zu sein", ist wieder in; früher war das bei "links" der Fall, dann bei "alternativ", schliesslich bei "schweizerisch" und jetzt offensichtlich bei "liberal".

Vor einigen Jahren wäre eine Tagung wie heute undenkbar gewesen. Das Interesse wäre sicher geringer ausgefallen, und die Verschämten, die gekommen wären, hätten sicher nicht so viel zum Gelingen beigetragen.

Ich habe zwischenzeitlich alle drei Ideenmessen des Liberalen Instituts - neuerdings auch von avenir suisse mitorganisiert - mitverfolgt, und ich kann aus meiner Warte sagen: die heutige war die beste. Sie war gut vorbereitet; sie war themenzentriert, sie war hochkarätig bestückt, und sie hat ein breites Publikum angezogen.

Vor zwei Jahren dominierten noch die Teilnehmer mit leicht graumelierten Haaren, meist frühpensioniert, so zwischen 55 und 67 Jahren alt. Sie hatten noch ein klares Verständnis von dem was "liberal" sei, wurden aber immer weniger. Heute ist das Publikum deutlich heterogener. Es ist jünger geworden. Es ist weiblicher geworden. Und es zeugt von verschiedenartigen Lebensentwürfen. Es ist wohl "liberaler" im heutigen Sinne. Und genau das ist mein Thema: Umfassende Liberalität als Phänomen von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik hinsichtlich ihrer Chance, bei Wahlen zu obsiegen, auszuleuchten.

Die erstaunlichste Session, die ich heute erlebt habe, wurde von Robert Nef geleitet und versammelte fünf prominente Journalisten. Man stritt über das Thema des aktuellen Wirtschaftsaufschwungs: Findet er überhaupt statt, war die erste Frage, die man – angesichts der erdrückenden Last von Indikatoren – bejahte. Dafür wandte man sich der Frage zu, wem der Aufschwung nütze, und wem er schade. Dabei kam man zum vorsichtigen Schluss, grundlegenden liberalen Reformen sei er eher hinderlich. So konnte man sich der dritten Frage widmen: Woher rührt der Wirtschaftsaufschwung? Von den Marktimpulsen aus Asien? Von den Anstrengungen der Binnenwirtschaft in der Schweiz? Von der Arbeitsmarkt- und Fiskalpolitik der Schweiz? – Man war sich nicht einig, und formulierte das so: Man wisse es nicht!

### ***Pessimismus oder Optimismus als Vorbedingung***

Persönlich war ich erstaunt über den Verlauf der unterhaltsamen, aber wenig wegweisenden Debatte auf dem Podium. Ich kenne keine Vision eines Unternehmens für sich selber, aber auch kein Positiv-Szenario von Wissenschaftlern für die Schweiz, die nicht von einem Wirtschaftswachstum ausgehen würden. Doch wehe, das Wachstum kommt schneller als erwartet!

Stellt sich jemand die Schweiz im Jahre 2026 verändert vor, unterstellt er oder sie sicher, dass es gelungen sei, die schweizerische Wirtschaft anzuschieben, Mehrwerte zu generieren, die es erlaubt haben, eine gesunde Basis für Reformen zu schaffen. Wer das nicht an-

strebt, sollte sagen, was er oder sie will: Weniger Wirtschaftswachstum, um den Abbau staatlicher Leistungen zu rechtfertigen!

Ich sage es klar: Ich teile den Alarmismus liberaler Rufer aus der Wüste nicht. Vielmehr halte ich gerade diesem Rufer wieder das Erreichte entgegen: Liberale Reformen setzen auf eine mündige Bürgerschaft, die aktiv ihre eigene Lebensumgebung gestalten will. Sie machen das aus Überzeugung, - aus liberaler Gesinnung. Sie werden stark, wenn sie das mit Optimismus tun, und andere mit ihrem Optimismus anstecken. Nur so kann eine liberale Bewegung aufkommen, welche die Basis der gesuchten liberalen Reformen werden kann.

Ich halte deshalb auch die Befunde für gezielt schwarzmalersch, seit dem Weissbuch von 1995 habe sich noch gar nichts bewegt. Ich nehme die Schweiz ganz anders wahr: Die Politik ist in Bewegung gekommen: Rechte und Linke kämpfen heute um die politische Vorherrschaft; Modernisten und Traditionelle stellen ihre Werte demonstrativ heraus, wenn sie die Frage beantworten müssen, was gut für die Schweiz ist. Der Staat handelt heute viel konzeptioneller als auch schon, denn Wachstumsberichte, Legislaturziele und Reformprogramme haben in die öffentliche Agenda der Schweiz Eingang gefunden und bestimmen die Richtung von Entscheidungen mit.

Das ist auch ein Verdienst von Organisationen wie avenir suisse, die es vor wenigen Jahren noch nicht gegeben hat. Denkfabriken in der Politikberatung sind für die Schweiz ein neuartiges Phänomen, und sie haben den öffentlichen Diskurs belebt. avenir suisse hat da das Eis gebrochen, und der verstaubten liberalen Sache ein dringend neues Gesicht gegeben. Bildungsfragen werden heute viel grundsätzlicher diskutiert als auch schon. Und die Frage der wachstumsstarken und -schwachen Regionen in der Schweiz wird unbefangener angesehen, als dies mit der traditionellen Föderalismusbrille der Fall war.

Ich würde heute eine erhöhte Reformbereitschaft der Schweiz und der SchweizerInnen festhalten als noch vor 10 Jahren. Ich würde auch eine weniger aufgeregte Debatte bilanzieren, als noch vor fünf Jahren, wenn man von Veränderungen spricht. Ich denke, wird sind heute mitten im Reformprozess unterwegs. Und ich nehme an, diesen kraftvoll zu steuern, sei das Ziel der liberalen Wende.

### ***Elektorale Voraussetzungen der liberalen Wende***

Gelingt die liberale Wende bei den Wahlen 2007 also? - Wie die Wahlen im Oktober 2007 ausgehen werden, wissen wir nicht.

Wir wissen nur, wie sie heute, ein Jahr davor, ausgehen würden, und wir wissen, wie die letzten Wahlen in den Kantonen und Städten ausgegangen sind. Wir können so die Resultate der letzten eidgenössischen Parlamentswahlen extrapolieren und Szenarien entwickeln: Diese sprechen für eine Verlangsamung oder gar ein Ende der Bi-Polarisierung als vorherrschendem Trend im Parteiensystem. Das gibt dem Zentrum und den Extremen neue Chancen. Links aussen profilieren sich vor allem die Grünen, in der Mitte beschränkt die CVP. Die FDP hat den Turnaround noch nicht geschafft.

Im jetzigen Parlament ergeben sich Mehrheiten, wenn sich alle vier Regierungsparteien finden. Denkbar sind auch Koalitionen ohne SP oder SVP. Alles andere basiert parteipolitisch nicht auf einer stabilen Grundlage. Das gilt namentlich für eine Koalition aus SVP und FDP. Dafür hat rot-grün-schwarz eine potentielle Vetoposition, und auch SP/SVP-Ver-

bindungen können das Zentrum stoppen. Extrapoliert man die heutigen Wahlergebnisse oder die momentanen WählerInnen-Absichten auf 2007 dürfte sich an dieser Analyse nichts Wesentliches ändern.

Das ist für das liberale Projekt an sich schlecht: Denn es kann parlamentarisch vor und nach 2007 nur von FDP/LP verbunden von der CVP ausgehen, und es braucht einen Partner bei einer grossen anderen Partei. Allen ideologischen Unkenrufen zum trotz: Analysiert man das politische Verhalten der Parteien im Parlament, sind es die bürgerlichen Zentrumsparteien FDP, LP und CVP, welche, aller Gegensätzlichkeit aus der Geschichte zum Trotz, sachpolitisch heute die höchste Treue zu Prinzipien der Liberalität zeigen.

### ***Inhaltliche Voraussetzung der liberalen Wende***

Ob die liberale Wende gelingt oder nicht, hängt meines Erachtens vom Verständnis von liberal ab. . Ich will mich erklären.

Erstens, an der heutigen Tagung bestand in den meisten Panels, die ich erlebt habe, ein mehr oder minder ausgeprägter Konsens, "liberal" sei mit wirtschaftsliberal gleichzusetzen. Die Logik des Marktes müsse ins Zentrum des liberalen Programms gerückt werden. Liberal ist demnach, was der Wirtschaft dient und den Staat zurückdrängt.

Das funktioniert in der Praxis meist dann, wenn man darauf Forderungen ableiten kann, die für andere gelten. Betrifft es indessen die eigene Firma, die Branche, in der man tätig ist, oder den Kanton, den man bewohnt, negativ, dominiert auch bei Liberalen die Orientierung am Status Quo. Liberale Forderungen für andere und Besitzstandwahrung in eigener Sache stehen nicht selten unhinterfragt nebeneinander. Das trägt nicht zur Glaubwürdigkeit und damit zur Durchsetzbarkeit liberaler Politiker bei.

Wirtschaftsliberale Politiker waren in jüngster Zeit auf dem Arbeitsmarkt und in der Fiskalpolitik erfolgreich, wenn sie moderat ausgefallen sind. Die grossen Steuer- und Rentenreformen scheiterten indessen eindeutig.

Zweitens, die liberale Wende gelingt nur, wenn sie sich nicht an der minimal coalition im Parlament ausrichtet, sondern die Werte und Wünsche einer breiteren Bevölkerungsschicht mitberücksichtigt.

Ich fordere Sie deshalb auf, liberal nicht mit wirtschaftsliberal gleich zu setzen, sondern auch als gesellschaftliches Projekt zu verstehen. Die zentralen Werte hierzu sind nicht Freiheit und Eigennutz, sondern Offenheit und Toleranz. Sie sind nicht auf das Verhältnis von Haus und Staat beschränkt, sondern auf Gesellschaft und Individuum ausgerichtet. Sie entwickeln sich heute nicht als Verlängerung der protestantischen Ethik der Nachkriegsgeneration. Sie entwickeln sich mit den Selbstentfaltungswünschen der Individuen in der modernen Gesellschaft, die ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern wollen und liberal gegenüber jeder Form der herrschaftsbezogenen Abhängigkeit eingestellt sind.

Ich weiss, liberalkonservative Liberale tun sich damit gelegentlich schwer. Ich kann das weltanschaulich zwar nachvollziehen, sehe aber daraus keinen Beitrag zur Frage, die mir gestellt wurde. Das liberalkonservative Potenzial in der Schweiz veranschlage ich auf einen Drittel, nicht auf eine Mehrheit! Wer diese vor Augen hat, muss sich gesellschaftlich öffnen, und er oder sie muss die Landesgrenzen transzendieren.

Angesichts der globalen und europäischen Entwicklungen besteht heute die Möglichkeit, dass sich in den kommenden Generationen eine liberale Bewegung entwickelt, welche die politischen Parteien der Schweiz schlicht negiert, selbst wenn sie sich liberal etikettieren, denn sie verstehen ihren Liberalismus sehr wohl programmatisch, aber nicht parteipolitisch fixiert. Ihr Handlungsfeld ist nicht mehr der Gemeinderat von X in Y, sondern die europäische Gesellschaft im globalen Wettbewerb. Und das ist nicht nur eine Erfindung von mir, sondern schon längst urbane Realität.

Drittens, ein Problem, das die Liberalen in der Schweiz speziell haben, darf hier nicht vernachlässigt werden. Es geht um eine zeitgemässe Bestimmung des effektiven Verhältnisses zum Staat. Ich meine das nicht als Abstraktum, sondern konkret: um das reale Verhältnis der liberalen Kräfte der Schweiz zum schweizerischen Staat. Das ist kein ideologisches Problem, sondern ein Emotionales. Es ist vielleicht nicht ein einmal ein Politisches, sondern ein Praktisches.

Die Lösung des offensichtlichen Dilemmas ist gar nicht so einfach: Wer ideologische Linientreue nach dem Motto "Mehr Freiheit – weniger Staat" fordert, muss sich im Klaren sein, dass der Rückgang liberaler Parteien bei Wahlen genau mit dem Aufkommen dieser Forderungen übereinstimmt. Weil die liberale Bewegung in der Schweiz ihre Unschuld verloren hat und den Bundesstaat wie auch verschiedene Kanton begründet hat, kann sie sich nicht ohne Verluste auf eine reine Position des Staatsabbaus zurückziehen.

Ich will hier weder dem Etatismus noch dem Antietatismus das Wort reden. Ich wünsche mir aber eine ehrliche Auseinandersetzung der liberalen Kräfte mit der Schweiz als Staat, die auf die Verhältnisse rekurriert, als der Liberalismus eine gestaltende, aufbauende Kraft war, als Bewegung Wahlen reihum gewann und Volksabstimmungen über seine Projekte nicht zu scheuen hatte. Nur mit dem Staat, als Ordnungsfaktor und Leistungserbringer, wo der Markt versagt, wird der Liberalismus wieder dort anknüpfen können, wo er die führende politische Kraft im Lande war.

Um es klar zu sagen: Mir geht es darum, dass der Diskurs der liberalen Bewegung alle drei Dimensionen gleichzeitig angeht, und eine liberale Gesamtschau entwickelt.

### ***Schon mitten in der liberalen Wende?***

Ich wollte nicht nur optimistisch beginnen, ich will auch optimistisch aufhören: Für die liberale Wende in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat gibt es in der schweizerischen Politik auch einigen Hoffnungsschimmer. Die Wirtschafts- und Finanzpolitik sind wieder im Gleichgewicht; das ist zwar aller Wahrscheinlichkeit nach von aussen angestossen worden, im Innern aber sind die Voraussetzungen geschaffen worden. Die Entwicklung des bilateralen Weges, der wirtschafts- und gesellschaftspolitisch zur liberalen Wende gehört, ist substanziell geglückt. Und die Staatsreform im Sinne der Effizienzsteigerung, aber auch der Verbesserung von Effektivität ist unterwegs.

Das Highlight aus liberaler Sicht in der ausgehenden Legislaturperiode ist in meiner Warte ein Entscheid, den man im Ausland möglicherweise viel mehr beachtet hat als im Inland. Es ist die Zustimmung zum Stammzellenforschungsgesetz. Angesichts der zahllosen Widerstände in fast allen Ländern, die es in solchen Fragen gibt, erstaunte der Entscheid als solcher. Noch grösser ist dieses Staunen, dass nicht nur das Parlament einen liberalen

Kompromiss zwischen verschiedensten Anspruchsgruppen fand, sondern auch die Volksabstimmung mit zwei zu eins eindeutig positiv ausfiel.

Auch für mich war an diesem trüben Novembersonntag des Jahres 2004 die Überraschung gross, denn das Jahr nach den Wahlen war durch erhebliche Polarität, ein Klima des Misstrauens und eine beispiellose Misserfolgsserie der neu gewählten Regierung und Parlament gekennzeichnet.

Man kann diesen, für Wirtschaft, Gesellschaft und Staat wichtigen Entscheid der Schweiz als Anfang der gesuchten liberalen Wende sehen und daraus lernen: Er basierte nicht auf einem Knaller im Wahlkampf, sondern auf solidem Handwerk in der politischen Interessenvermittlung. Er basierte nicht auf einer minimalen Koalition, sondern auf der Suche nach einem breiten Konsens, um kommende Konflikte zu vermeiden. Er basierte auch nicht auf einer ellenlangen Wertedebatte, sondern auf dem Willen zur praktischen Tat.

Ich stelle mir die liberale Wende auch entsprechend vorbereitet vor: als eine Bewegung, die von einer leistungsfähigen und verantwortungsbewussten Wirtschaft angestossen wird, von der Gesellschaft getragen wird und die den Staat inspiriert, sodass die Schweiz offen für Neues sich selber modernisiert.

***Das zu analysieren, ist meine Aufgabe; das zu bewerkstelligen, ist Ihre!***